

mit des Blasebalgs Hülfe unterhalten. Nach Böttgers gegebener Anweisung bestrich indessen der König das Innere der beiden, zum Tingieren nötigen Schmelztiegel mit weißer Kreide, schüttete in den größern derselben Merkur, Schwefelkies, Borax, Zinnober und einige ihm unbekannte Pulver, stülpte den andern Schmelztiegel auf den größern und setzte beide nun in die Kohlenglut, wobei er genau nach der Uhr sah.

Es war punkt elf Uhr. Anderthalb Stunden sollten die Schmelztiegel der Kohlenglut ausgesetzt bleiben und dann die Goldtinktur hinzugegossen werden. Sonst pflegen die Nasen der Könige und Fürsten sehr empfindlich gegen üble Gerüche und schädliche Dämpfe zu sein. Hier aber bewirkte der Durst nach Gold, daß beide mächtige Herren, der König und der Fürst geduldig anderthalb Stunden lang neben der Hitze und Stickluft verbreitenden Kohlenglut ausharrten und sich mit der Hoffnung auf goldene Berge trösteten. Als durch die tiefe Totensille der heiligen Weihnacht die Glocken der Kirchenguhren Mitternacht, die Geisterstunde, in lang hallenden Tönen verkündeten, brach der Fürst-Statthalter das bisherige Schweigen gespannter Erwartung, indem er mit gedämpfter Stimme sagte: „Euer Majestät! der Adept Böttger empfahl ausdrücklich Gottesfurcht und Frömmigkeit als Hauptmittel für das Gelingen des Tingierens. Ich wage dies nur zu bemerken, damit auch kein einziger Umstand vergessen werde.“

Gottesfurcht und Frömmigkeit! Wie schlau Böttger seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen wußte! Gelang, wie vorauszusehen war, das Goldmachen nicht, so konnte er den Mangel an Gottesfurcht und Frömmigkeit der beiden Goldköche als Grund des Fehlschlagens angeben. Wer den Lebenslauf Augusts II. aus der Geschichte kennen gelernt hat, wird sich sagen müssen,